



Eröffnungskonzert

# *Träume!*

*Sa 21. September 2024  
19.30 Uhr*

Annette Dasch *Sopran*  
Vassilis Christopoulos *Dirigent*  
Grazer Philharmoniker



10 % Ermäßigung für Kund:innen der Steiermärkischen Sparkasse auf alle Vorstellungen auf der Hauptbühne ausgenommen Premieren, Sonderveranstaltungen und Gastspiele gegen Vorlage der Debitkarte, gültig für zwei Karten pro Kund:in.



# Eröffnungskonzert *Träume!*

*Richard Strauss* (1864-1949)

*Der Rosenkavalier*, Suite für Orchester, op. 59 (1944)

*Richard Wagner* (1813-1883)

*Wesendonck-Lieder*

für Sopran und Orchester WWV 91 (1857-1858)

(Lied 1-4 instrumentiert von Felix Mottl;

Lied 5 instrumentiert vom Komponisten)

1. *Der Engel*
2. *Stehe still!*
3. *Im Treibhaus*
4. *Schmerzen*
5. *Träume*

PAUSE

*Franz Schubert* (1797-1828)

*Sinfonie in h-Moll D 759, Die Unvollendete* (1822)

1. Allegro moderato
2. Andante con moto

Annette Dasch *Sopran*

Vassilis Christopoulos *Dirigent*

Grazer Philharmoniker

Wir bedanken uns bei Blumen Hajek für die Toi, toi, toi-Rosen und Blumenbouquets.

Bild- und Tonaufnahmen sind vor, während und nach der Vorstellung strikt untersagt.  
Gemäß Urheberrecht ist eine Zuwiderhandlung strafbar.

# Ein anachronistischer Walzerweigen

Vor 130 Jahren, im Herbst 1894, führte der 30-jährige Richard Strauss Pauline de Ahna zum Traualtar, drei Jahre später kam Sohn Franz Alexander zur Welt. Kennengelernt haben sich die beiden bei der Einstudierung von Strauss' erster Opernkomposition *Guntram*. Er studierte die ungemein schwierig zu singenden Hauptrollen mit den Gesangsschüler:innen ein – und in einer Probenpause verlobte sich der Komponist mit der jungen Sopranistin Pauline in ihrer Garderobe. Der Oper war dagegen weniger Glück beschieden, nach einer einzigen Aufführung war Schluss mit *Guntram*.

Trotzdem war Richard Strauss, bereits gefeierter Autor von monumentalen Tondichtungen, auch als Opernkomponist nicht mehr aufzuhalten: Es folgten die Skandalstücke *Salome* und *Elektra*, nach deren Premierenerfolg er lakonisch meinte:

„Aber das nächste Mal schreib' ich eine ‚Mozart-Oper‘“. Alsdann folgte *Der Rosenkavalier*, den er 1909/10 komponierte und auf dessen Uraufführung am 26. Jänner 1911 in Dresden weitere 50 ausverkaufte Vorstellungen folgten. Die aus Berlin kommenden Sonderzüge für dieses Ereignis erinnern ein wenig an die jüngsten Megakonzerte heutiger Popstars in Europa ...

Das Publikum ergötzte sich zweifellos an der moralisch leicht anstößigen Geschichte: Sie handelt von einer verheirateten Frau, der Feldmarschallin, die einen 17-jährigen Geliebten hat, Graf Octavian, ihn aber freigibt, als er sich als „Rosenkavalier“ von Baron Ochs in die gleichaltrige Bürgerstochter Sophie verliebt. Die komödiantischen Verwicklungen und doppelten Böden taten das Ihrige, um den *Rosenkavalier* zu Strauss' erfolgreichster Oper zu machen.

Es war die erste Zusammenarbeit mit dem um zehn Jahre jüngeren Hugo von Hofmannsthal, dessen eigens angefertigtes Libretto Strauss zu einer geradezu rauschhaften Musik voll schillernder Klangfarben inspirierte. Die darin enthaltenen Walzer trugen maßgeblich zum Erfolg bei, auch wenn es den Tanz Mitte des 18. Jahrhunderts, der Zeit, zu der der *Rosenkavalier* spielt, noch gar nicht gab. Strauss und Hofmannsthal hatten freilich nicht so sehr einen historischen Zeitraum, sondern eher ein zeitloses Wien im Sinn, eine Utopie der Monarchie; und anno 1911 galt der Walzer längst als die musikalische Muttersprache Wiens. (Das „Walzen“ ist immerhin in einem Tanzverbot eines Landeshauptmanns aus Oberösterreich für das Jahr 1748 belegt.)

Rasch kamen Orchesterbearbeitungen des *Rosenkavaliers* von Kollegen in Umlauf, die von Richard Strauss grosso modo nicht für gut befunden wurden. Und so verfasste der Komponist selbst im Jahr 1944, einer Zeit tiefster Depression, eine konzertante Walzerfolge aus dem 1. und 2. Akt

der Oper. Die heute populäre und bekanntere *Rosenkavalier*-Suite erschien hingegen im selben Jahr anonym und wurde am 5. Oktober 1944 in New York uraufgeführt. Am Pult stand wohl der Arrangeur selbst: Artur Rodziński, der damalige Musikdirektor der New Yorker Philharmoniker. Möglicherweise hatte auch sein Assistent, ein junger Mann namens Leonard Bernstein, seine Hände im Spiel. Die Erlaubnis zur Publikation wurde von Richard Strauss erst 1945 erteilt.

Die Orchestersuite beginnt mit den ekstatischen Hornrufen und leidenschaftlichen Streicherklängen aus der Einleitung der Oper. Strauss selbst erklärte einmal, er habe darin eine Liebesnacht der Marschallin und Octavians geschildert. Darauf folgt sogleich der Höhepunkt in Gestalt der Überreichung der silbernen Rose von Octavian an die neue Geliebte Sophie, sodann eine kurze, turbulente Szene aus dem zweiten Akt („Die Intrige“) und eine Auswahl von Walzern, die im Lied und Tanz des Barons Ochs gipfeln. Einige Takte aus der Einleitung zum zweiten Akt führen zum berühmten Trio aus dem dritten Akt, das in Wahrheit aus drei separaten, simultan erklingenden Monologen der Marschallin, Octavians und Sophies besteht. Das schlichte Schlussduett der beiden jungen Liebenden ist nicht wie in der Oper das Ende der Suite, sondern es folgt ein Trommelwirbel, der zum abschließenden Walzerabschnitt überleitet.

# Ein delikates Geburtstagsständchen

Wie die verheiratete Feldmarschallin Fürstin Werdenberg in Hofmannsthals Welt, so erlebte Richard Wagner mit knapp 45 Jahren in der Schweiz ganz real seine zweite „Sturm und Drang“-Periode. Eineinhalb Jahrzehnte waren vergangen, bis er sich von November 1857 bis Mai 1858 wieder an den Schreibtisch setzte und erneut Lieder komponierte. Seine Zeit war eigentlich ausgefüllt mit der Konzeption großer Werke vom *Fliegenden Holländer* bis zum *Siegfried*. Was also bewog den Meister, sich wieder mit der „kleinen Gattung“ des Klavierlieds zu befassen?

Noch dazu war Wagner nach Vervollendung des Liederzyklus' sichtlich stolz darauf, als er am 12. Juli 1862 seinem Verleger Schott mitteilte: „Ich habe meine bisherige Abneigung, ein Heft Lieder herauszugeben, überwunden und halte eine solche Sammlung von fünf Kompositionen, die ich zu meinen besten Arbeiten zähle, demnach zur Veröffentlichung [...] bereit.“

Der Grund lag etwa zehn Jahre zurück, als Richard Wagner, der in Deutschland wegen seiner Beteiligung am Dresdner Maiaufstand steckbrieflich gesucht wurde, nach Zürich flüchtete. Dort lernte er 1852 den Industriellen Otto Wesendonck und seine junge Ehefrau Mathilde kennen. Wesendonck wurde sein Mäzen und bot dem Ehepaar Wagner im Jahr 1857 in einem Gartenhaus auf dem großen Grundstück der Villa Bleibe an. Mathilde wurde Richard Wagners Muse und womöglich noch ein bisschen mehr. Frucht dieser aufregenden Monate waren fünf Gedichte der Amateurpoetin Mathilde Wesendonck, die Wagner innerhalb eines Tages für Sopran und Klavier vertonte.

Instrumentiert wurden sie später von Felix Mottl, nur das letzte Lied *Träume* setzte Wagner selbst für acht Instrumente und brachte es Mathilde am Morgen ihres 29. Geburtstags als Überraschungsständchen im Treppenhause der Villa dar, was beim Hausherrn, der sich auf Geschäftsreise in New York befand, zu einigen Irritationen und in der Züricher Gesellschaft zu allerhand Gerede führte ...

Die Lieder sind also vordringlich Ausdruck und Niederschlag von Wagners persönlichem Erleben und der aufwühlenden Begegnung, doch haben sie darüber hinaus eine seltsam zentrale Bedeutung in seinem Schaffen. Musikwissenschaftler:innen sehen darin nicht zuletzt eine neue musikalische Welt, die sich Wagner in konkreten Klängen und Motiven ankündigte. Zwei Lieder konzipierte Wagner ausdrücklich als Studien zur Oper *Tristan und Isolde*, die just zu der Zeit unmittelbar vor der Erschaffung stand. *Im Treibhaus* etwa enthält einen musikalischen Kern, zu dem Wagner erst in einem sehr langen *Tristan*-Akt vordringt. *Der Engel* ist eine poetische Schwärmerei in *Lohengrin*-Stimmung. Die Worte „Ja, es stieg auch mir ein Engel nieder“ nutzte Wagner geschickt für eine Lichtvision, die bereits einen weiten tonalen Raum absteckt. Mehr meditativ gehalten ist das zweite Gedicht *Stehe still!* und pendelt zwischen Wollen und seliger Wunschlosigkeit. Die Verlassenheit des sterbenden Tristan im Vorspiel zum dritten *Tristan*-Akt ist nun im dritten Lied *Im Treibhaus* ganz deutlich zu spüren, und das vierte Lied *Schmerzen* enthält als Leitklang eine grelle Dissonanz, die im *Tristan* zum feindlichen Tagesmotiv wurde.

# Eine vollendet Unvollendete

Was hätten wohl Franz Schuberts Zeitgenossen von seiner h-Moll-Sinfonie gehalten? Sie bekamen keine Gelegenheit, sich ein Urteil zu bilden, denn wie viele andere Instrumentalwerke Schuberts wurde auch diese Sinfonie erst lange nach seinem Tod bekannt. Franz Schubert nämlich führte den von Wolfgang Amadeus Mozart erstmals beschrittenen Weg des freischaffenden Künstlers weiter. Dies war im Wien zur Zeit Mozarts noch ein Novum. Schubert aber begann und endete – anders als sein weit gereister Vorgänger – seinen Lebens- und Schaffenskreis in der von der Metternichschen Zensur geistig erstarrten Kaiserstadt an der Donau, befließigte sich jedoch innerhalb der Stadtmauern eines bürgerlichen Berufs: Seine innere Freiheit brach sich in seiner Musik Bahn, die die klassischen Grenzen weitete und der Romantik Tür und Tor öffnete.

Als sich Schubert im Jahr 1824 „den Weg zur großen Sinfonie bahnen“ wollte (Brief vom 31. März), hatte er in den „Jahren der Krise“ (1818–1823) schon etliche jugendliche Ansätze hinter sich. So begann der Komponist im Oktober 1822, in jenem Jahr, als er folgeschwer an Syphilis erkrankte, mit der Arbeit an seiner Sinfonie Nr. 7 in der dunklen, bisher noch nie für ein Werk in dieser Gattung verwendeten Tonart h-Moll, über welche Christian Friedrich Daniel Schubart schrieb: „H-Moll. Ist gleichsam der ‚Ton der Geduld‘, der ‚stillen Erwartung seines Schicksals‘ und der ‚Ergebung in die göttliche Fügung‘.“

Im ersten Satz der zunächst als Nummer 8 gereihten Sinfonie erklingt noch nach dem Unisono der tiefen Streicher und dem Hauptthema in Oboe und Klarinette ein unbeschwertes und volksliedhaftes Dur-Thema in den Celli, das sicherlich zur großen Popularität der Sinfonie beitrug. Schon die Wiederholung in den Violinen bricht jedoch ab und nach einer Generalpause folgt in c-Moll der wahrscheinlich erschütterndste Akkord des ganzen Werks: Das Schicksal durchkreuzt, in derselben Tonart wie auch Beethovens 5. Sinfonie, mit all seiner Macht einen Lebensplan.

Der zweite Satz steht im feierlichen, verklärten E-Dur und wirkt trotz aufwühlender Klänge gleich einer Erlösung. Er steigert sich zu einem großen Fortissimo und klingt doch leise aus.

Thematisch und stimmungsmäßig sind das Allegro moderato und Andante con moto deutlich verwandt. Die satzübergreifenden Ähnlichkeiten verstärken noch die emotionale Wirkung des Werks. War Franz Schubert also der Meinung, alles Wesentliche damit gesagt zu haben?

Es ist unklar, warum die Sinfonie scheinbar unvollendet bleiben sollte, denn Schubert hatte noch die Arbeit an einem Scherzo aufgenommen, nach wenigen Takten aber abgebrochen. Der Musikhistoriker Arnold Schering war der Meinung, dem Werk liege ein verborgenes Programm zugrunde, nämlich Schuberts novellistischer Versuch *Mein Traum* aus dem Entstehungsjahr der Sinfonie. Entsprechend der zweiteiligen Anlage des Textes sei auch die Sinfonie zweisätzig konzipiert. So schrieb Schubert im Juli 1822: „So zerteilte mich die Liebe und der Schmerz.“

Vielleicht sind die Gründe aber auch viel zu prosaisch, um in das romantische Schubertbild zu passen. Vielleicht sah Schubert sein Werk einfach als vollendet an. Der Musikkritiker Eduard Hanslick zählte immerhin nach der späten, umjubelten Uraufführung am 17. Dezember 1865 durch die Wiener Philharmoniker „das neu aufgefundene Sinfonie-Fragment von Schubert zu seinen schönsten Instrumentalwerken“.

1823 bot Schubert die Sinfonie Nr. 7 jedenfalls dem Steiermärkischen Musikverein als Geschenk für die ihm verliehene Ehrenmitgliedschaft an, „um auch in Tönen meinen lebhaften Dank auszudrücken“ und schickte das Werk an seinen Freund Joseph Hüttenbrenner, der es wiederum seinem Bruder Anselm übergab, der die Partitur über 42 Jahre aufbewahrte.

Es weht von Beginn an die Aura des Geheimnisvollen um die „vollendet Unvollendete“ – und das ist doch schön so.

Isabel Biederleitner

## Der Engel

In der Kindheit frühen Tagen  
Hört ich oft von Engeln sagen,  
Die des Himmels hehre Wonne  
Tauschen mit der Erdensonne,

Dass, wo bang ein Herz in Sorgen  
Schmachtet vor der Welt verborgen,  
Dass, wo still es will verbluten,  
Und vergeh'n in Tränenfluten,

Dass, wo brünstig sein Gebet  
Einzig um Erlösung fleht,  
Da der Engel niederschwebt,  
Und es sanft gen Himmel hebt.

Ja, es stieg auch mir ein Engel nieder,  
Und auf leuchtendem Gefieder  
Führt er, ferne jedem Schmerz,  
Meinen Geist nun himmelwärts!

## Stehe still!

Sausendes, brausendes Rad der Zeit,  
Messer du der Ewigkeit;  
Leuchtende Sphären im weiten All,  
Die ihr umringt den Weltenball;  
Urewige Schöpfung, halte doch ein,  
Genug des Werdens, lass mich sein!

Halte an dich, zeugende Kraft,  
Urgedanke, der ewig schafft!  
Hemmet den Atem, stillt den Drang,  
Schweiget nur eine Sekunde lang!  
Schwellende Pulse, fesselt den Schlag;  
Ende, des Wollens ew'ger Tag!  
Dass in selig süßem Vergessen  
Ich mög' alle Wonnen ermessen!

Wenn Aug' in Auge wonnig trinken,  
Seele ganz in Seele versinken;  
Wesen in Wesen sich wiederfindet,  
Und alles Hoffens Ende sich kündigt;  
Die Lippe verstummt in staunendem  
Schweigen,  
Keinen Wunsch mehr will das Inn're  
zeugen:  
Erkennt der Mensch des Ew'gen Spur,  
Und löst dein Rätsel, heil'ge Natur!

## Im Treibhaus

Hochgewölbte Blätterkronen,  
Baldachine von Smaragd,  
Kinder ihr aus fernen Zonen,  
Saget mir, warum ihr klagt?

Schweigend neiget ihr die Zweige,  
Malet Zeichen in die Luft,  
Und der Leiden stummer Zeuge  
Steiget aufwärts, süßer Duft.

Weit in sehndem Verlangen  
Breitet ihr die Arme aus,  
Und umschlinget wahnbefangen  
Öder Leere nicht'gen Graus.

Wohl, ich weiß es, arme Pflanze:  
Ein Geschicke teilen wir,  
Ob umstrahlt von Licht und Glanze,  
Uns're Heimat ist nicht hier!

Und wie froh die Sonne scheidet  
Von des Tages leerem Schein,  
Hüllet der, der wahrhaft leidet,  
Sich in Schweigens Dunkel ein.

Stille wird's, ein säuselnd Weben  
Füllet bang den dunklen Raum:  
Schwere Tropfen seh' ich schweben  
An der Blätter grünem Saum.

## Träume

Sag, welch wunderbare Träume  
Halten meinen Sinn umfängen,  
Dass sie nicht wie leere Schäume  
Sind in ödes Nichts vergangen?

Träume, die in jeder Stunde,  
Jedem Tage schöner blüh'n,  
Und mit ihrer Himmelskunde  
Selig durchs Gemüte zieh'n!

Träume, die wie hehre Strahlen  
In die Seele sich versenken,  
Dort ein ewig Bild zu malen:  
Allvergessen, Eingedenken!

Träume, wie wenn Frühlingssonne  
Aus dem Schnee die Blüten küsst,  
Dass zu nie geahnter Wonne  
Sie der neue Tag begrüßt,

Dass sie wachsen, dass sie blühen,  
Träumend spenden ihren Duft,  
Sanft an deiner Brust verglühen,  
Und dann sinken in die Gruft.

## Schmerzen

Sonne, weinest jeden Abend  
Dir die schönen Augen rot,  
Wenn im Meeresspiegel badend  
Dich erreicht der frühe Tod;

Doch erstehst in alter Pracht,  
Glorie der düst'ren Welt,  
Du am Morgen neu erwacht,  
Wie ein stolzer Siegesheld!

Ach, wie sollte ich da klagen,  
Wie, mein Herz, so schwer dich seh'n,  
Muss die Sonne selbst verzagen,  
Muss die Sonne untergeh'n?

Und gebietet Tod nur Leben,  
Geben Schmerzen Wonne nur:  
O wie dank' ich, dass gegeben  
Solche Schmerzen mir Natur!

Mathilde Wesendonck  
(1828-1902)

Richard Wagner

Lukas Kranzelbinder



*Tannhäuser und  
der Sängerkrieg  
auf Wartburg*

Große romantische Oper in  
drei Akten (1845/1861)

*Premiere: 05. Oktober 2024*

*OperGraz*

ticketzentrum@at   

529  
JAHRE  
BÜHNEN  
GRAZ  
OPER GRAZ  
SEIT 1899



*Mein  
Lieblingstier  
heißt  
Winter*

Uraufführung

Eine Fortsetzungs-Operette in fünf Teilen (2024)

*Premieren: 06. Oktober,  
28. November 2024 und 06. April 2025*

*OperGraz*

ticketzentrum@at   

# Annette Dasch

## Sopran

Die Berlinerin Annette Dasch zählt zu den führenden Sopranistinnen unserer Zeit. Sie ist Gast der wichtigsten Opernhäuser und Festivals weltweit.

Zu ihren wichtigsten Partien zählen Marschallin (New National Theatre Tokyo), Katia Kabanova (Komische Oper Berlin), Jenůfa (Niederlandse Opera Amsterdam), Elisabeth (Vlaamse Opera Antwerpen, Oper Frankfurt, Bayerische Staatsoper München), Elsa (Bayreuther Festspiele, Mailänder Scala, Bayerische Staatsoper München, Wiener Staatsoper, Oper Frankfurt, Gran Teatre del Liceu Barcelona), Eva (Budapest Festival, Metropolitan Opera New York), Fremde Fürstin (Niederlandse Opera Amsterdam), Jenny (Festival Aix-en-Provence, Oper Zürich), Chawa (Niederlandse Oper Amsterdam, Teatro Arriaga Bilbao), Ghita (Niederlandse Opera Amsterdam), Donna Elvira (Mailänder Scala, Berliner Staatsoper, Bayerische Staatsoper München), Contessa (Royal Opera House Covent Garden London,

Teatro Real Madrid, Théâtre des Champs-Élysées Paris, Metropolitan Opera New York, Oper Frankfurt), Fiordiligi (Bayerische Staatsoper München), Armida (Salzburger Festspiele), Alice (Deutsche Oper Berlin), Antonia (Opéra National de Paris), Rezia (Bayerische Staatsoper München, Theater an der Wien), Martinůs Juliette (Oper Zürich), Cordelia (Opéra de Paris), Rosalinde (Wiener Staatsoper, Bayerische Staatsoper, Deutsche Oper Berlin), Lustige Witwe (Grand Théâtre de Genève), Csárdásfürstin (Oper Zürich), Dubarry (Wiener Volksoper) u. a.

Im Konzert arbeitet sie mit Orchestern wie den Berliner und Wiener Philharmonikern, dem Orchestre de Paris, dem RSB Berlin, dem Mozarteum Orchester Salzburg, der Akademie für Alte Musik oder dem Wrocław Baroque Orchestra sowie mit Dirigenten wie Daniel Barenboim, Ivor Bolton, Sir Colin Davis, Gustavo Dudamel, Adam Fischer, Daniele Gatti, Nikolaus Harnoncourt, Paavo Järvi, Marek Janowski, Fabio Luisi, Kent Nagano,



Andris Nelsons, Sir Roger Norrington, Seiji Ozawa, Helmuth Rilling, Sir Simon Rattle, Esa-Pekka Salonen oder Christian Thielemann zusammen. Liederabende führen sie regelmäßig zu der Schubertiade Schwarzenberg, in den Wiener Musikverein, das Wiener Konzerthaus, zum Concertgebouw Amsterdam, in das Konzerthaus Dortmund und die Wigmore Hall London sowie die Philharmonien von Köln und Essen.

Annette Dasch studierte u. a. an der Hochschule für Musik in München. Ihre Debüt-CD *Armida* (SONY) wurde mit dem ECHO für die beste Operneinspielung ausgezeichnet. Aktuell liegen Mozart-Arien (SONY) sowie die Beethoven Symphonien mit den

Wiener Philharmonikern unter Christian Thielemann (SONY), Wagners *Lohengrin* unter Marek Janowski (PentaTone) sowie der *Lohengrin* der Bayreuther Festspiele 2011 (Opus Arte) vor. Zu weiteren Aufnahmen zählen *Deutsche Barocklieder*, Schumanns *Genoveva*, Haydns *Schöpfung*, *Re Pastore* (DG) und *Don Giovanni* der Salzburger Festspiele, *Idomeneo* aus München und *Le nozze di Figaro* aus Paris.

Annette Dasch wurde 2014 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

# Vassilis Christopoulos

## Chefdirigent

Vassilis Christopoulos zählt zu den renommiertesten Dirigenten Griechenlands. Seit September 2023 ist er Chefdirigent der Oper Graz und der Grazer Philharmoniker.

Als gefragter Operndirigent pflegt er seit Jahrzehnten eine enge Beziehung mit der Griechischen Nationaloper in Athen, deren neue Spielstätte er 2017 mit *Elektra* von Richard Strauss offiziell einweihte. 2022 feierte er mit *Eugen Onegin* sein US-Debüt an der San Francisco Opera.

In Konzertsälen dirigierte Christopoulos weltweit bedeutende Orchester, darunter das hr-Sinfonieorchester, das Philharmonia Orchestra London, das Mozarteumorchester Salzburg, die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, die Deutsche Radiophilharmonie, das New Japan Philharmonic, das Korean National Symphony Orchestra, das Queensland Symphony Orchestra, das Symphonieorchester Flandern, das Orchestre National des Pays de la Loire, die Staatsorchester von Kassel, Darmstadt und Wiesbaden sowie alle bedeutenden griechischen Orchester. Als Künstlerischer Direktor des Staatsorchesters Athen (2011-2014) setzte er neue Aufführungsmaßstäbe, die trotz der schweren Finanzkrise zu einer Verdopplung der Karteneinnahmen und in der Presse einstimmig gelobten „Verwandlung des Staatsorchesters“ führten. Mit zahlreichen Kompositionsaufträgen und Uraufführungen unterstützte er junge



Solisten und Komponisten und etablierte ein umfangreiches Sozial- und Ausbildungsprogramm. Als Chefdirigent der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz von 2005 bis 2015 trug er maßgeblich zur Leistungssteigerung des Orchesters bei, das unter seiner Führung neue Rekordzahlen von Abonnenten erreichte und international erfolgreich gastierte. Für seine Verdienste wurde er 2013 von der Französischen Republik zum Chevalier dans l'Ordre des Arts et des Lettres (Ritter im Orden der Künste und der Literatur) ernannt. 2016 wurde er an

die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt als Professor für Orchesterdirigieren berufen. Vassilis Christopoulos, der in Athen Musiktheorie und Oboe studierte, bevor er sein Dirigierstudium in München absolvierte, war auch als Oboist im Symphonieorchester des Griechischen Rundfunks tätig. Er spricht sieben Sprachen.

# Grazer Philharmoniker

Seit 2018 als Grazer Philharmoniker bekannt, blickt das Orchester der Oper Graz auf fast 75 Jahre seines Bestehens zurück. Am 1. September 1950 fusionierten das Grazer Städtische Orchester und das Funkorchester der Sendergruppe Alpenland zu einem neuen Klangkörper: dem Grazer Philharmonischen Orchester. Besonders das Grazer Städtische Orchester konnte auf eine lange Musiktradition zurückblicken, hatte es doch Anton Bruckners Symphonie Nr. 5 uraufgeführt und die österreichische Erstaufführung der *Salome* unter der Leitung von Richard Strauss gespielt.

Das Gründungskonzert des neuen Grazer Philharmonischen Orchesters fand am 4. September 1950 im Stefaniensaal unter der Leitung von Herbert Albert statt. Der Klangkörper spielte anfangs nicht nur in der Oper Graz, sondern auch im Schauspielhaus, im Landhaus, im Musikverein für Steiermark und in den Studios der Sendergruppe Alpenland.

Bis heute ist das Orchester ein integraler Bestandteil des Grazer Kulturlebens. In der Oper Graz spielen die Grazer Philharmoniker Oper, Operette, Ballett und Musical. Als Konzertorchester präsentieren sie sich in jährlich zehn Orchesterkonzerten und drei Soiréen im Musikverein für Steiermark, auf Gastspielen (u. a. Lausanne, Ljubljana, Linz, Musikverein Wien und Taiwan) sowie in Symphonie-, Familien- und Kammerkonzerten in der Oper Graz.



Überregionale Bedeutung erlangte das Orchester durch Fernsehaufzeichnungen (u. a. *Der Ring des Nibelungen*, *La traviata* und *Polnische Hochzeit*), Rundfunkübertragungen und CD-Einspielungen (u. a. *Jenůfa*, *Cavalleria rusticana/Pagliacci*, *The Greek Passion*, *Die Passagierin*, *Der Opernball*).

Die Grazer Philharmoniker arbeiteten mit Dirigent:innen wie u. a. Sir Adrian Boult, Karl Böhm, Sergiu Celibidache, Adam Fischer, Johannes Fritzsich, Philippe Jordan, Dirk Kaftan,

Roland Kluttig, Ernst Krenek, Fabio Luisi, Oksana Lyniv, Bruno Maderna, Zubin Mehta, Krzysztof Penderecki, Robert Stolz und Ulf Schirmer. Seit der Saison 2023/24 ist Vassilis Christopoulos Chefdirigent der Grazer Philharmoniker.

## Impressum

Fotos: S. 11 © Klaus Weddig , S. 13 © Marija Kanizaj, S. 15 © Nikola Milatovic  
 Programmtext: Isabel Biederleitner | Redaktion: Christin Hagemann  
 Layout: edsign.at | Druck: Medienfabrik Graz

Stand: 16.09.2024  
 Druckfehler und Änderungen vorbehalten.



Louis Stiens  
George Céspedes

# Sacré!

(Fieber – Le Sacre du printemps)  
Zweiteiliger Ballettabend

Premiere: 26. Oktober 2024

OperGraz

ticketzentrum@at                                         

haydn  
fest  
2024

Adam Fischer  
Danish Chamber Orchestra u.a.  
23.-26. Sept. 2024

musik  
verein  
graz

210. Saison 2024|2025

John Axelrod | Florian Boesch | Rudolf Buchbinder  
Vassilis Christopoulos | Ensemble Wien | Eļina Garanča  
Anton Gerzenberg | Grazer Philharmoniker | Günther Groissböck  
Nikola Hillebrand | Manuel Huber | Janoska Ensemble  
Philippe Jaroussky | Christiane Karg | L'Arpeggiata | Igor Levit  
Oksana Lyniv | Riccardo Muti | Anna Netrebko  
Orchestra of the Age of Enlightenment | Andreas Ottensamer  
Mauro Peter | Franz Posch | Kristiina Poska | Sir András Schiff  
Markus Schirmer | The Clarinet Trio Anthology | The Philharmonic Brass  
Emmanuel Tjeknavorian | Daniil Trifonov | Rolando Villazón  
Wiener Philharmoniker | Wiener Sängerknaben  
Wiener Symphoniker | Youth Orchestra Alpe Adria u.v.a.

musikverein-graz.at | +43 316 82 24 55

Die Stimme  
der Region.  
Seit 1904.

190  
KLEINE  
ZEITUNG

*OperGraz*

*oper-graz.com*